

Immer mehr Beschäftigte unterwegs

Pendlerbericht Bayern 2005

Stefan Böhme
Lutz Eigenhüller

Immer mehr Beschäftigte unterwegs

Pendlerbericht Bayern 2005

Stefan Böhme
Lutz Eigenhüller

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Die Datenbasis	7
3	Pendlerströme aus und nach Bayern	8
3.1	Einpendler nach Bayern	8
3.2	Auspendler aus Bayern	10
3.3	Pendlersaldo in Bayern	12
4	Strukturmerkmale der Pendler	14
5	Pendlerbewegungen in den bayerischen Kreisen	16
6	Mobilität der Beschäftigten	20
7	Fazit	22
	Literaturverzeichnis	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Bayern und Westdeutschland	4
Abbildung 2:	Registrierte Arbeitslosigkeit in Bayern und Westdeutschland	5
Abbildung 3:	Wanderungen in Bayern	5
Abbildung 4:	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Einpendler nach Bayern jew. am 30.06.	6
Abbildung 5:	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ein- und Auspendler in Bayern	8
Abbildung 6:	Pendelverflechtung Bayerns mit anderen Bundesländern	11
Abbildung 7:	Durchschnittliche Auspendlerquote auf Agenturbezirksebene nach Personengruppen am 30.06.05 in Bayern	14
Abbildung 8:	Einpendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte	17
Abbildung 9:	Auspendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte	18
Abbildung 10:	Pendlersalden der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte	19
Abbildung 11:	Mobilitätsgrad in Bayern 1999 bis 2005	20
Abbildung 12:	Mobilitätsgrade in den Bundesländern 2005	21

Tabellenverzeichnis

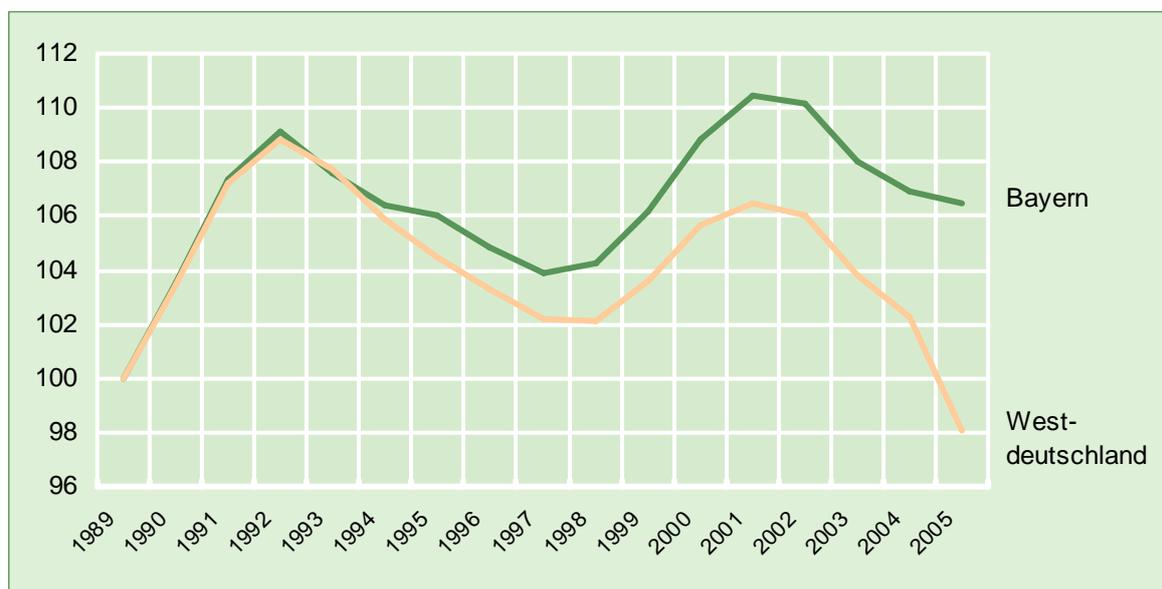
Tabelle 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.2005 nach Wohn- und Arbeitsort in Bayern (Pendlerstatus auf Agenturbezirksebene, bei Bayern auf Bundeslandebene)	13
------------	---	----

1 Einleitung

Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Freistaat Bayern sind seit 1989 nach Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ von einer im Vergleich zu (West-)Deutschland überdurchschnittlich günstigen Entwicklung geprägt (vgl. Böhme/Eigenhüller 2005). So lag das bayerische Wirtschaftswachstum in den Jahren 1989 bis 2005 mit einer Ausnahme im Jahr 1995 immer über dem westdeutschen Durchschnitt. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und damit der Arbeitsplätze in Bayern nahm einen deutlich günstigeren Verlauf als in Westdeutschland (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Bayern und Westdeutschland

Indexwerte 1989=100; jeweils am 30.06



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Dagegen zeigt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ein - auf den ersten Blick - widersprüchliches Bild im Vergleich zur dargestellten Arbeitskräftenachfrage. Im Jahr 2005 war die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl in Bayern mit 505.000¹ fast doppelt so hoch wie 1989. In Westdeutschland stieg die Zahl der registrierten Arbeitslosen in weit geringerem Maße an (vgl. Abbildung 2). Das Niveau der Arbeitslosigkeit war allerdings in Bayern mit einer Arbeitslosenquote von 7,8 Prozent bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen nach wie vor deutlich niedriger als in Westdeutschland (9,9 Prozent).

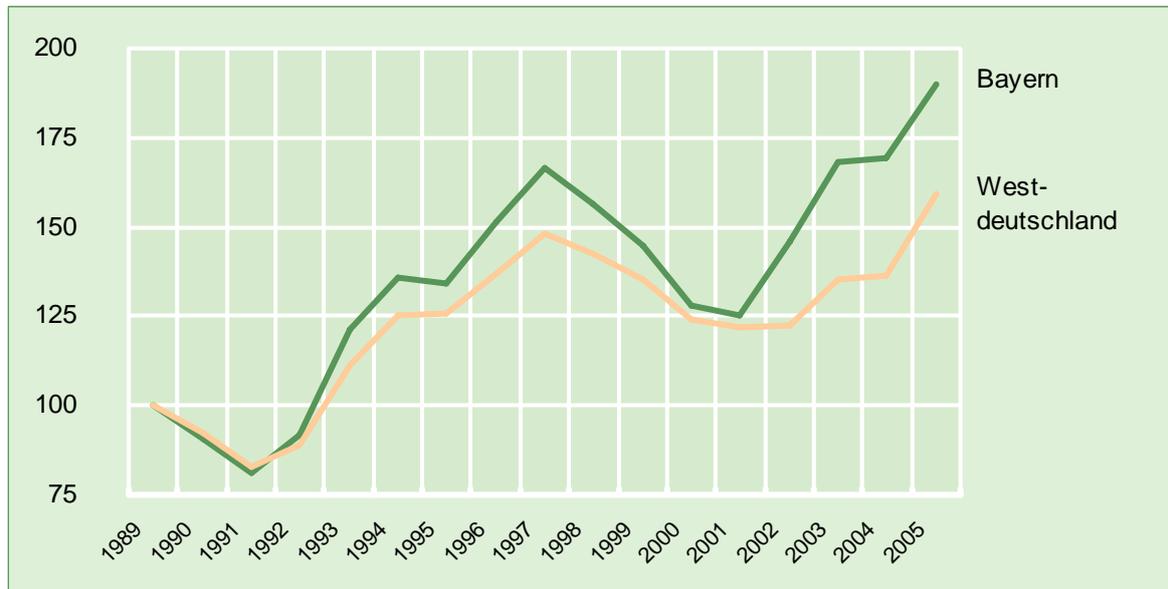
Diese Diskrepanz zwischen Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsentwicklung erklärt sich durch die starke Zunahme des Arbeitskräfteangebots in Bayern. Die bayerische Bevölkerung nahm hauptsächlich aufgrund arbeitsplatzmotivierter Binnenwanderungen aus Ostdeutschland kräftig zu (vgl. Landesarbeitsamt Bayern 2003). So addieren sich allein die positiven innerdeutschen Wanderungssalden Bayerns seit dem Jahr 2000 auf 215.000. Bayern ist Hauptzielregion von Wanderungen in Deutschland. Mit abnehmender Beschäftigung, steigender Arbeitslosigkeit und der sich dadurch verschlech-

¹ Zahlen im Text wurden auf Hundert auf- bzw. abgerundet

ternden Situation am Arbeitsmarkt nahm die Zahl der Zuzüge seit dem Höhepunkt im Jahr 2001 jedoch wieder ab (vgl. Abbildung 3).

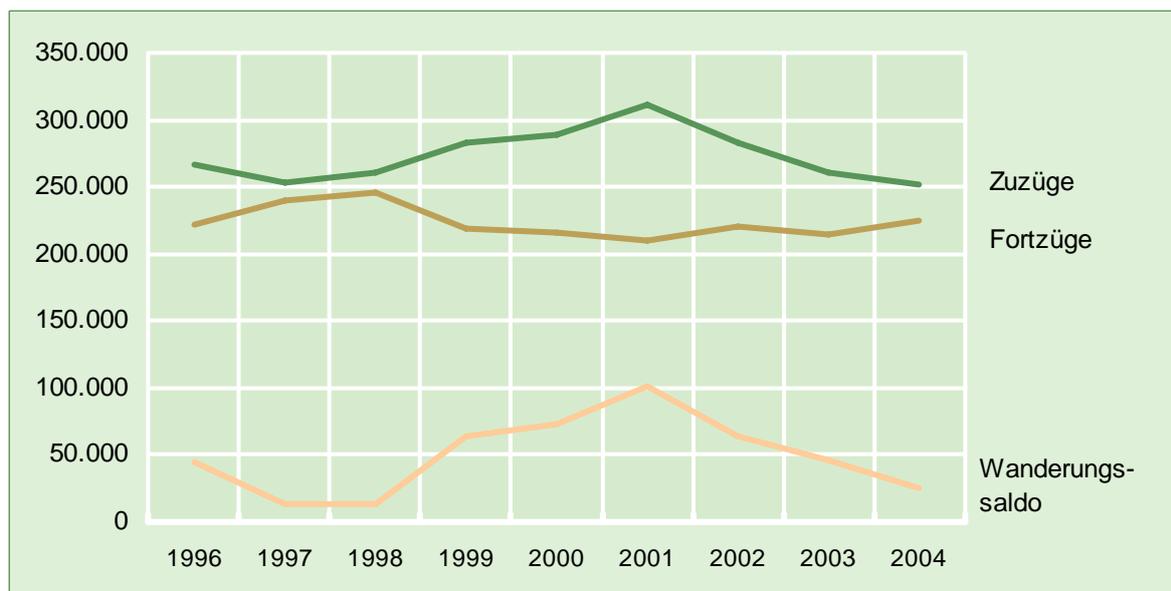
Abbildung 2: Registrierte Arbeitslosigkeit in Bayern und Westdeutschland

Indexwerte 1989=100; jeweils Jahresdurchschnitte



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

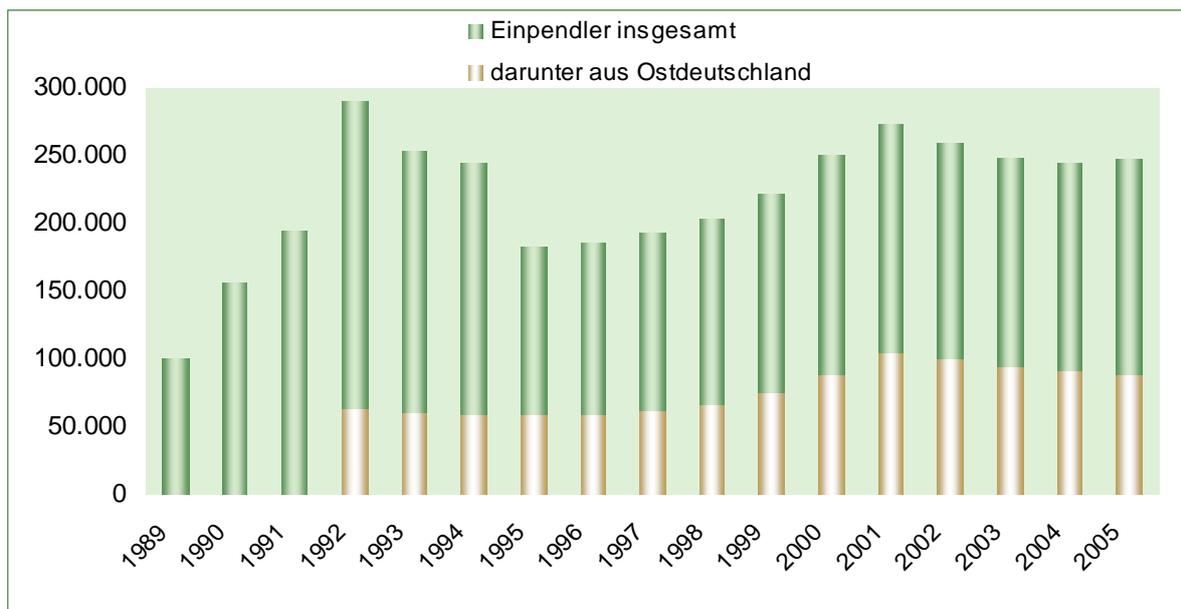
Abbildung 3: Wanderungen in Bayern



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Ein zusätzlicher Anstieg des in Bayern wirksamen Arbeitskräfteangebots resultierte aus dem seit Beginn der 90er Jahre anhaltenden Zustrom von Einpendlern aus Ostdeutschland. Die Zahl dieser Einpendler - vornehmlich aus Thüringen und Sachsen - erreichte im Jahr 2001 mit 104.000 ihren vorläufigen Höhepunkt. Insgesamt pendelten nach Bayern Mitte 2005 mit 247.000 Beschäftigten fast doppelt so viele ein wie im Jahr 1989 (vgl. Abbildung 4), als der Pendlersaldo Bayerns noch negativ war. Während sich die Wanderungsgewinne hauptsächlich auf die südbayerischen Regionen konzentrieren, finden die Pendler aus Ostdeutschland - wegen der Erreichbarkeit - hauptsächlich in Nordbayern eine Beschäftigung.

Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Einpendler nach Bayern jew. am 30.06.



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit der dargelegten, vorrangig arbeitsmarktbedingten räumlichen Mobilität machen Arbeitnehmer nicht nur von ihrem grundgesetzlich geschützten Recht auf Freizügigkeit und freie Arbeitsplatzwahl Gebrauch, sie erfüllen in gewissem Maße auch die Forderung (u. a. der Hartz-Kommission) nach einer Erhöhung der Flexibilität am Arbeitsmarkt zur Vermeidung von Mismatcharbeitslosigkeit (vgl. Buch 2006). In Bayern hat die wachsende Mobilität von insbesondere jungen und gut qualifizierten Pendlern und Zuwanderern aber auch Verdrängungsprozesse und steigende Arbeitslosigkeit in den Zielregionen nach sich gezogen.

Im Folgenden wird das Ein- und Auspendeln von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern näher beleuchtet. Dabei werden nach der Erklärung der Datenbasis (Abschnitt 2) die Pendlerströme über die Bundeslandgrenze hinweg betrachtet (Abschnitt 3). Im 4. Abschnitt geht es um die Strukturmerkmale der Pendler und anschließend um die Pendlerbewegungen innerhalb Bayerns auf Kreisebene (Abschnitt 5) sowie die Entwicklung des regionalen Mobilitätsgrads (Abschnitt 6). Im 7. Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

2 Die Datenbasis

Die verwendeten Daten beruhen auf der amtlichen Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Bundesagentur für Arbeit auf Basis des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung nach der neuen Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung (DEÜV). Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfassen alle Arbeitnehmer, die krankenversicherungspflichtig, rentenversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem SGB III sind oder für die Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherern zu entrichten sind. Dazu zählen beispielsweise auch Auszubildende, Altersteilzeit-Beschäftigte und Praktikanten. Nicht einbezogen sind dagegen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige oder Beamte. Grundlage dieser Statistik bilden Meldungen der Arbeitgeber an die Sozialversicherungsträger zu den im Berichtszeitraum Beschäftigten in Deutschland im jeweiligen Betrieb (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2006). Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind mit 70 Prozent die größte Gruppe der Erwerbstätigen.

Die Statistik lässt nicht nur Aussagen zu Anzahl und Strukturmerkmalen (z. B. Alter, Geschlecht, Nationalität, Ausbildung, ausgeübte Tätigkeit), sondern durch den Abgleich von Arbeits- und Wohnort der Beschäftigten auch zum Pendlerstatus zu. Nach Richtung der Pendelbewegung kann zwischen Einpendlern und Auspendlern unterschieden werden.

Es gibt jedoch einige Unschärfen zu beachten: Der Wohnort wird mit jeder Anmeldung vom Arbeitgeber im Rahmen des Meldeverfahrens mitgeteilt. Aus den Meldevorschriften geht allerdings nicht klar hervor, welcher Wohnsitz anzugeben ist: der Erstwohnsitz oder ein eventueller Zweitwohnsitz am Arbeitsort. Eine Adressenänderung kann im Extremfall erst nach über einem Jahr bekannt werden. Der Arbeitsort wird durch die Angabe der Betriebsnummer in den Meldungen und anhand der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit festgestellt. Zu regionalen Falschzuordnungen kann es dann kommen, wenn Arbeitgeber die Beschäftigten ihrer Zweigniederlassungen unter der Betriebsnummer der Hauptniederlassung melden, deren Sitz nicht dem eigentlichen Arbeitsort entspricht. Zum Beispiel werden alle Beschäftigten einer bundesweit vertretenen Handelskette mit Filialen in mehreren größeren Städten am Hauptsitz der Firma mit Arbeitsort in x-Stadt gemeldet. Dadurch können sich stark überhöhte Einpendlerzahlen nach x-Stadt ergeben.

Aufgrund des Meldeverfahrens haben die Daten seit 1999 innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren nach dem Stichtag vorläufigen Charakter.

Bei den Angaben zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung handelt es sich in diesem Bericht um die Zahl der voll sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Geringfügig entlohnte Beschäftigte sind nicht enthalten.

3 Pendlerströme aus und nach Bayern

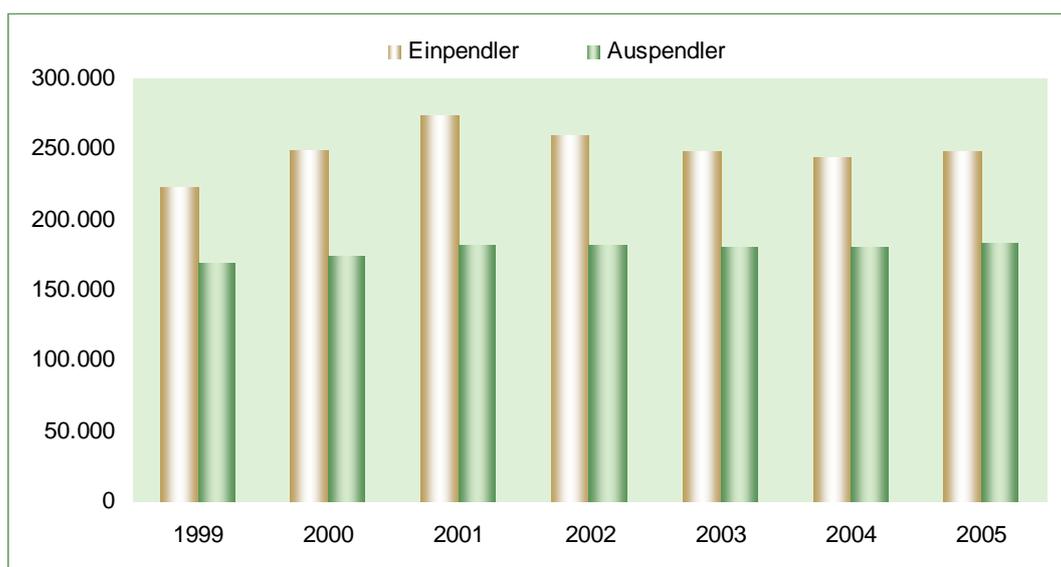
Lange Zeit war das Pendeln aus und nach Bayern, d. h. über die Bundeslandgrenze, eher schwach ausgeprägt. Zum einen haben in einem Flächenland wie Bayern die Pendlerströme innerhalb des Bundeslandes eine quantitativ hohe Bedeutung, zum anderen wurde durch die geografische Lage Bayerns das Ein- und Auspendeln erschwert. Vor der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ und der deutschen Wiedervereinigung war eine Pendelverflechtung mit der damaligen DDR im Norden bzw. der ehemaligen Tschechoslowakei im Osten nicht möglich. Seit Beginn der 90er Jahre nahm die Zahl der Ein- und Auspendler nach und aus Bayern dann stark zu.

Auch nach Süden mussten Staatengrenzen nach Österreich oder in die Schweiz überwunden werden. Aufgrund von bilateralen Abkommen war das Pendeln aus und nach Österreich allerdings bereits vor dessen EU-Beitritt leicht möglich. Nach Westen und Nordwesten konnte mit den Nachbar-Bundesländern Baden-Württemberg und Hessen ein ungehindertes Ein- und Auspendeln stattfinden.

3.1 Einpendler nach Bayern

Am 30.6.2005 wurden in Bayern 247.400 Einpendler gezählt, ca. 3.800 mehr als im Vorjahr. Die seit 2001 rückläufige Entwicklung der Einpendlerzahl wurde damit unterbrochen (vgl. Abbildung 5). 227.700 der Einpendler hatten ihren Wohnort in anderen Bundesländern und 18.700 kamen aus dem Ausland.² Die Einpendlerquote (Einpendler im Verhältnis zu den Beschäftigten am Arbeitsort) Bayerns betrug 2005 somit 5,8 Prozent. D. h. im Freistaat war etwa jeder 17. Arbeitsplatz von einem nicht in Bayern wohnenden Beschäftigten besetzt. Dieser relativ geringe Durchschnittswert erklärt sich durch die Eigenschaft als großes Flächenland und die Grenzen zum Ausland. Zum Vergleich: Die Einpendlerquote in Hessen liegt bei 13,7 Prozent. Gleichwohl gibt es auch in Bayern Regionen, die hohe Einpendlerquoten aufweisen.

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ein- und Auspendler in Bayern



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

² Für eine kleine Anzahl der Einpendler (1.000) war keine Zuordnung zu einem Wohnort möglich.

Von den Einpendlern aus den anderen Bundesländern kamen 139.500 (61,3 Prozent) aus westdeutschen Bundesländern und 88.200 (38,7 Prozent) aus Ostdeutschland. Erwartungsgemäß liegt der Wohnsitz der Mehrzahl dieser Pendler jeweils in den an den Freistaat Bayern angrenzenden Bundesländern.³ Mit Abstand die größte Zahl pendelte zur Arbeit aus Baden-Württemberg (62.100) nach Bayern. Es folgen die beiden angrenzenden ostdeutschen Länder Thüringen (34.400) und Sachsen (29.700) vor Hessen (25.700). Dabei entwickelte sich die Zahl der Einpendler aus den einzelnen Bundesländern unterschiedlich. Während aus den westdeutschen Nachbarländern Baden-Württemberg und Hessen im Jahr 2005 im Vergleich zu 2004 jeweils mehr Einpendler gezählt wurden (Baden-Württemberg: plus 3.500 Personen oder 5,4 Prozent; Hessen: plus 950 oder 3,9 Prozent), ging die Zahl der Einpendler aus ostdeutschen Ländern 2005 wie schon in den Jahren zuvor weiter zurück. Aus Thüringen kamen 4.800 (2,6 Prozent) und aus Sachsen 3.600 (4,8 Prozent) weniger Pendler nach Bayern. Seit 2001 nimmt die Zahl der Pendler aus den angrenzenden ostdeutschen Regionen damit kontinuierlich ab. Hier zeigt sich, dass die Zahl der Einpendler aus den Neuen Bundesländern sehr elastisch auf die allgemeine Beschäftigungsentwicklung reagiert. Dies hängt mit den Beschäftigungsmöglichkeiten bzw. der Wirtschaftsstruktur der Hauptzielregionen und der Qualifikationsstruktur dieser Arbeitnehmer zusammen (vgl. Kräublich/Staudinger 2006). Die Einpendler aus Ostdeutschland sind häufig auf der Fachkräfteebene im sekundären Sektor beschäftigt, der relativ stark von einem Beschäftigungsrückgang betroffen ist. Neben der ab dem Jahr 2001 schwierigeren Arbeitsmarktlage in Bayern kann der Rückgang der Einpendlerzahl aus Ostdeutschland auch damit zusammenhängen, dass ehemalige Pendler ihren Wohnort nach Bayern verlegten.

Die Hauptzielregionen der Einpendler finden sich natürlich vor allem in jenen bayerischen Regionen, die nahe am jeweiligen Herkunftsland liegen. Von den 25.700 Pendlern aus Hessen sind mehr als die Hälfte im angrenzenden bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken beschäftigt - dort vor allem im Bezirk der Agentur für Arbeit Aschaffenburg mit 11.000 Pendlern. Von den Einpendlern aus Baden-Württemberg sind immerhin 48 Prozent im bayerischen Schwaben tätig. Mit fast 20.000 Einpendlern ist hier der Agenturbezirk Memmingen die Hauptzielregion.

Von den Einpendlern aus Ostdeutschland, insbesondere aus Thüringen und Sachsen, haben viele ihren Arbeitsort in Nordbayern. Zwar ist nach Agenturbezirken die absolut höchste Einpendlerzahl aus den Neuen Bundesländern mit 18.800 in München registriert, relativ gesehen nehmen allerdings die eher strukturschwachen und von vergleichsweise hoher Arbeitslosigkeit geprägten oberfränkischen Agenturbezirke Coburg und Hof die meisten Pendler auf. In Coburg ist jeder siebte Arbeitsplatz mit einem Pendler aus Ostdeutschland besetzt, das ist der höchste Wert in Westdeutschland. Insgesamt ist der Anteil der in Ostdeutschland wohnenden Beschäftigten in Bayern mit 2,1 Prozent eher unauffällig. Die überdurchschnittlichen Werte in Coburg (13,4 Prozent), Hof (10,2 Prozent) und auch in Schweinfurt (4,1 Prozent) zeigen aber die ungleichmäßige Verteilung und damit auch die hohe Konkurrenz von Arbeitskräften auf diesen regionalen Teilarbeitsmärkten (vgl. Dietz/Gommlich/Karr 1992).

Für Fernpendler ist der Großraum München die Hauptzielregion in Bayern. Rund ein Viertel aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Bayern befindet sich in und um München. Dieser Standort bietet insbesondere in bundesweit agierenden Großbetrieben und auch in High-Tech-Firmen Beschäftigungsmöglichkeiten für qualifizierte Arbeitnehmer.

³ Eine Übersicht der Einpendler aus den anderen Bundesländern nach Bayern und der Auspendler aus Bayern in die anderen Bundesländer gibt Abbildung 6.

Von den 18.700 Einpendlern aus dem Ausland kommen traditionell die meisten mit 11.600 aus Österreich. Diese Grenzpendler verteilen sich größtenteils auf die südlichen Agenturbezirke Kempten, Passau, Pfarrkirchen, Rosenheim und Traunstein. Weitere 4.200 Pendler kommen aus der Tschechischen Republik nach Bayern. Dieser Personenkreis ist in der Regel arbeitsgenehmigungspflichtig. Nach Paragraph 6 Abs. 1 Anwerbestoppausnahmenverordnung kann einem Grenzgänger bei täglicher Rückkehr zum Wohnort die Arbeitserlaubnis für bestimmte Grenzzonen erteilt werden. Dementsprechend sind die Pendler aus Tschechien insbesondere in den Grenzregionen der Agenturbezirke Schwandorf, Degendorf und Passau beschäftigt.

3.2 Auspendler aus Bayern

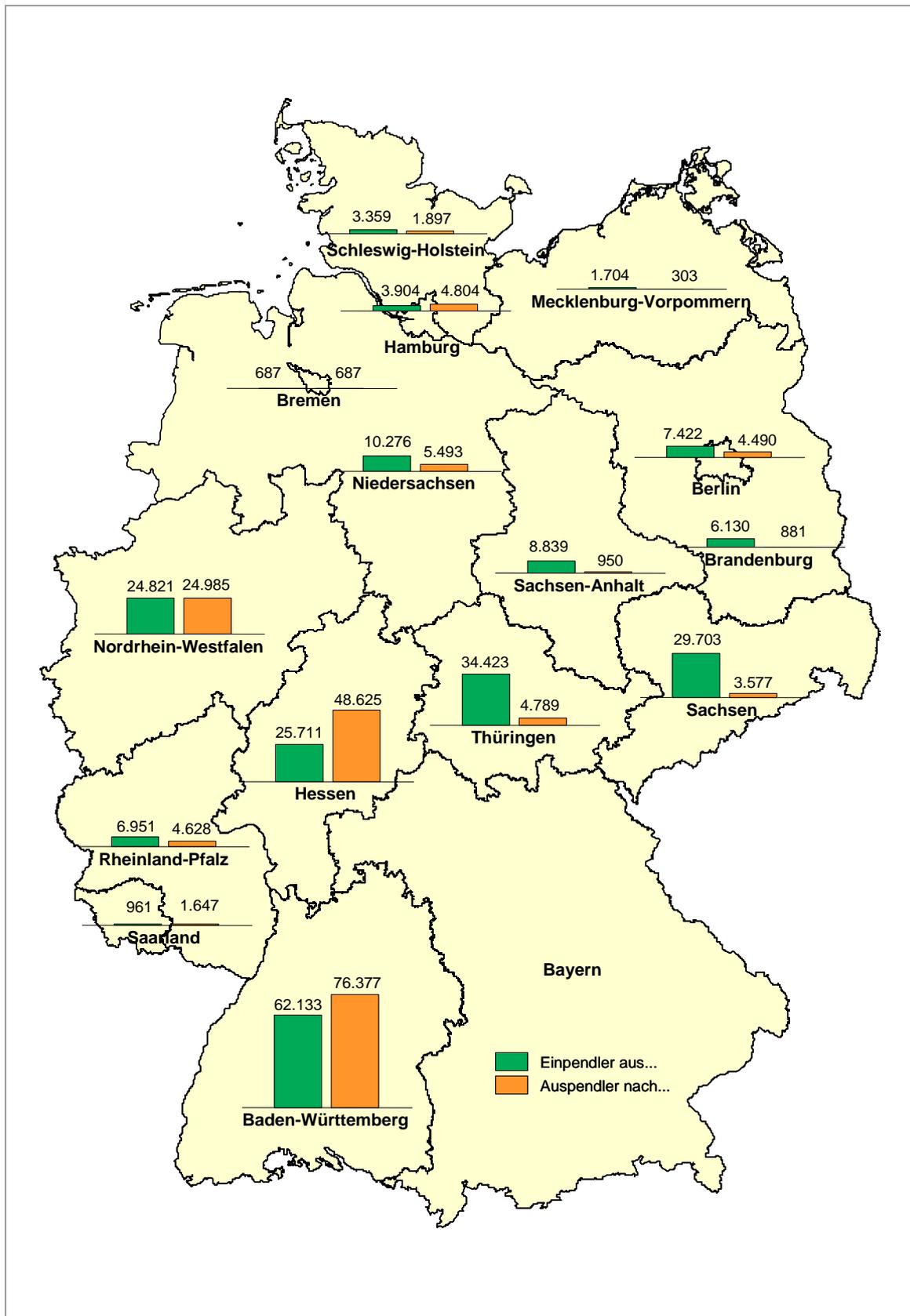
Nicht nur die Einpendlerzahl, sondern auch die Zahl der Auspendler aus Bayern lag 2005 über der des Vorjahres. Am 30.6.2005 gab es 183.500 Personen mit Wohnort in Bayern und Arbeitsort außerhalb des Freistaats. Das waren ca. 2.500 mehr als im Vorjahr und im Zeitraum seit 1999 die höchste Zahl (vgl. Abbildung 5). Die Auspendlerquote (Auspender im Verhältnis zu den Beschäftigten mit Wohnort Bayern) betrug 4,4 Prozent.

Die Zielregionen für die Mehrzahl der Auspendler lagen in den beiden Nachbarbundesländern Baden-Württemberg und Hessen mit 76.400 bzw. 48.600 Personen, die damit im Vergleich zum Vorjahr 2,3 Prozent (Baden-Württemberg) bzw. 1,6 Prozent (Hessen) mehr Auspendler aus Bayern anzogen. Fast ein Drittel der bayerischen Pendler nach Baden-Württemberg arbeitete im Agenturbezirk Ulm, der mit dem bayerischen Regierungsbezirk Schwaben eng verflochten ist. Die Pendler nach Hessen münden vorrangig in das Rhein-Main-Gebiet ein. Vor allem die Einwohner des Agenturbezirkes Aschaffenburg pendeln nach Frankfurt, Hanau, Darmstadt oder Offenbach. An dritter Stelle der Bundesländer folgt Nordrhein-Westfalen, wo 25.000 Personen mit Wohnsitz in Bayern ihren Arbeitsort hatten. Die meisten davon in den Agenturbezirken Düsseldorf und Köln.

Die angrenzenden ostdeutschen Länder spielen dagegen eine erheblich kleinere Rolle. Thüringen war der Arbeitsort für 4.800 Auspendler, Sachsen für 3.600. In beiden Fällen nahm die Zahl der Auspendler allerdings zum zweiten Mal in Folge zu.

Die Zahl der Auspendler aus Bayern bzw. Deutschland in das Ausland ist mit den Daten der Beschäftigtenstatistik nicht festzustellen. Insofern sind die dargestellten Pendlersalden nicht ganz vollständig. Insbesondere Österreich wurde in den letzten Jahren zu einer attraktiven Arbeitsmarktalternative für Deutsche. Nach einer Schätzung von EURES interalp (2004) beträgt die Zahl der Grenzpendler von Bayern nach Österreich etwa 7.000. Zudem nehmen immer mehr Ostdeutsche vor allem in der Tourismusbranche eine Beschäftigung in der Alpenrepublik an.

Abbildung 6: Pendelverflechtung Bayerns mit anderen Bundesländern



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

3.3 Pendlersaldo in Bayern

Mitte 2005 hatten 4.270.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Bayern. Zum gleichen Zeitpunkt gab es 4.207.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Bayern wohnten. Arbeits- und Wohnort lagen bei 4.023.450 Beschäftigten in Bayern (vgl. Tabelle 1). Diese pendelten zwar nicht über eine Bundeslandgrenze, sie können aber durchaus als Pendler innerhalb Bayerns in Erscheinung treten, z. B. als Pendler zwischen zwei Arbeitsagenturbezirken.

Der Pendlersaldo Bayerns fiel 2005 wie in den Vorjahren positiv aus, d. h. es waren 63.800 mehr Einpendler als Auspendler zu verzeichnen. Damit lag der Saldo um etwa 2.100 über dem des Jahres 2004, aber deutlich unter dem Höchstwert der letzten Jahre: 2001 pendelten noch 91.200 mehr Menschen aus den anderen Bundesländern nach Bayern als umgekehrt.

Insgesamt zeigt die Verteilung der Ein- und Auspendler deutlich die unterschiedlichen Arbeitsmarktlagen und Beschäftigungsmöglichkeiten in West- und Ostdeutschland. Bayern und die westdeutschen Bundesländer bieten tendenziell bessere Beschäftigungschancen, was sich in den beidseitigen Pendlerverflechtungen zwischen den westdeutschen Bundesländern und Bayern sowie den hohen Auspendlerzahlen aus Ostdeutschland nach Bayern niederschlägt.

Vor der deutschen Wiedervereinigung hatte Bayern einen negativen Pendlersaldo. Im Jahre 1989 hatte der Freistaat bei 100.100 Einpendlern und 125.700 Auspendlern einen negativen Saldo von 25.600. Aufgrund der Nachbarschaft zu nur zwei anderen Bundesländern waren die Ein- und Auspendlerquoten mit 2,5 bzw. 3,1 Prozent und damit die Pendelverflechtungen insgesamt deutlich geringer als heute.

Auf Agenturebene finden sich positive Pendlersalden nur in fünf Fällen. Dabei stechen die beiden Bezirke München mit einem Saldo von plus 180.600 und Nürnberg mit plus 73.200 besonders hervor. In diesen Zahlen zeigt sich eindrucksvoll die zentrale Stellung der Arbeitsmärkte der beiden Agglomerationsräume in Bayern. Diese Regionen bieten für Pendler auch durch überdurchschnittliche Einkommensmöglichkeiten eine hohe Attraktivität (vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2006).

Neben diesen beiden Agenturen sind die Bezirke Coburg (+8.300) und Hof (+4.300) in Oberfranken sowie Regensburg (+3.000) in der Oberpfalz die einzigen, für die sich positive Pendlersalden errechnen. In den positiven Salden der oberfränkischen Bezirke spiegeln sich vor allem die bereits erwähnten Einpendlerströme aus den ostdeutschen Ländern wider.

Tabelle 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.2005 nach Wohn- und Arbeitsort in Bayern (Pendlerstatus auf Agenturbezirksebene, bei Bayern auf Bundeslandebene)

Agenturbezirk	Beschäftigte am Arbeitsort	Beschäftigte am Wohnort	Wohn- = Arbeitsort	Einpendler	Einpendleranteil in % (Sp. 4 in % Sp.1)	Auspendler	Auspendleranteil in % (Sp. 6 in % Sp.2)	Pendler-saldo (Sp. 4 - Sp. 6)
	1	2	3	4	5	6	7	8
Ansbach	95.654	111.517	82.674	12.980	13,6	28.843	25,9	-15.863
Aschaffenburg	118.111	127.975	96.128	21.983	18,6	31.847	24,9	-9.864
Bamberg	95.370	113.775	76.575	18.795	19,7	37.200	32,7	-18.405
Bayreuth	81.076	82.490	66.770	14.306	17,6	15.720	19,1	-1.414
Coburg	103.046	94.772	82.116	20.930	20,3	12.656	13,4	8.274
Hof	81.295	77.002	66.454	14.841	18,3	10.548	13,7	4.293
Nürnberg	483.027	409.801	373.090	109.937	22,8	36.711	9,0	73.226
Regensburg	186.108	183.076	147.659	38.449	20,7	35.417	19,3	3.032
Schwandorf	126.199	141.090	109.863	16.336	12,9	31.227	22,1	-14.891
Schweinfurt	145.519	149.322	126.135	19.384	13,3	23.187	15,5	-3.803
Weiden	62.730	65.141	53.065	9.665	15,4	12.076	18,5	-2.411
Weißenburg	48.059	61.644	39.514	8.545	17,8	22.130	35,9	-13.585
Würzburg	167.626	168.382	142.335	25.291	15,1	26.047	15,5	-756
Augsburg	199.804	210.033	170.472	29.332	14,7	39.561	18,8	-10.229
Deggendorf	100.461	109.995	85.166	15.295	15,2	24.829	22,6	-9.534
Donauwörth	70.701	78.511	58.860	11.841	16,7	19.651	25,0	-7.810
Freising	92.513	106.494	55.089	37.424	40,5	51.405	48,3	-13.981
Ingolstadt	150.796	158.430	127.651	23.145	15,3	30.779	19,4	-7.634
Kempton	143.740	151.628	126.699	17.041	11,9	24.929	16,4	-7.888
Landshut	112.115	113.375	84.722	27.393	24,4	28.653	25,3	-1.260
Memmingen	149.435	159.625	115.241	34.194	22,9	44.384	27,8	-10.190
München	954.038	773.411	703.397	250.641	26,3	70.014	9,1	180.627
Passau	95.176	98.708	83.999	11.177	11,7	14.709	14,9	-3.532
Pfarrkirchen	96.941	110.426	82.794	14.147	14,6	27.632	25,0	-13.485
Rosenheim	144.004	164.993	118.975	25.029	17,4	46.018	27,9	-20.989
Traunstein	79.978	81.732	69.526	10.452	13,1	12.206	14,9	-1.754
Weilheim	87.326	103.673	71.980	15.346	17,6	31.693	30,6	-16.347
Bayern	4.270.848	4.207.021	4.023.474	247.374	5,8	183.547	4,4	63.827

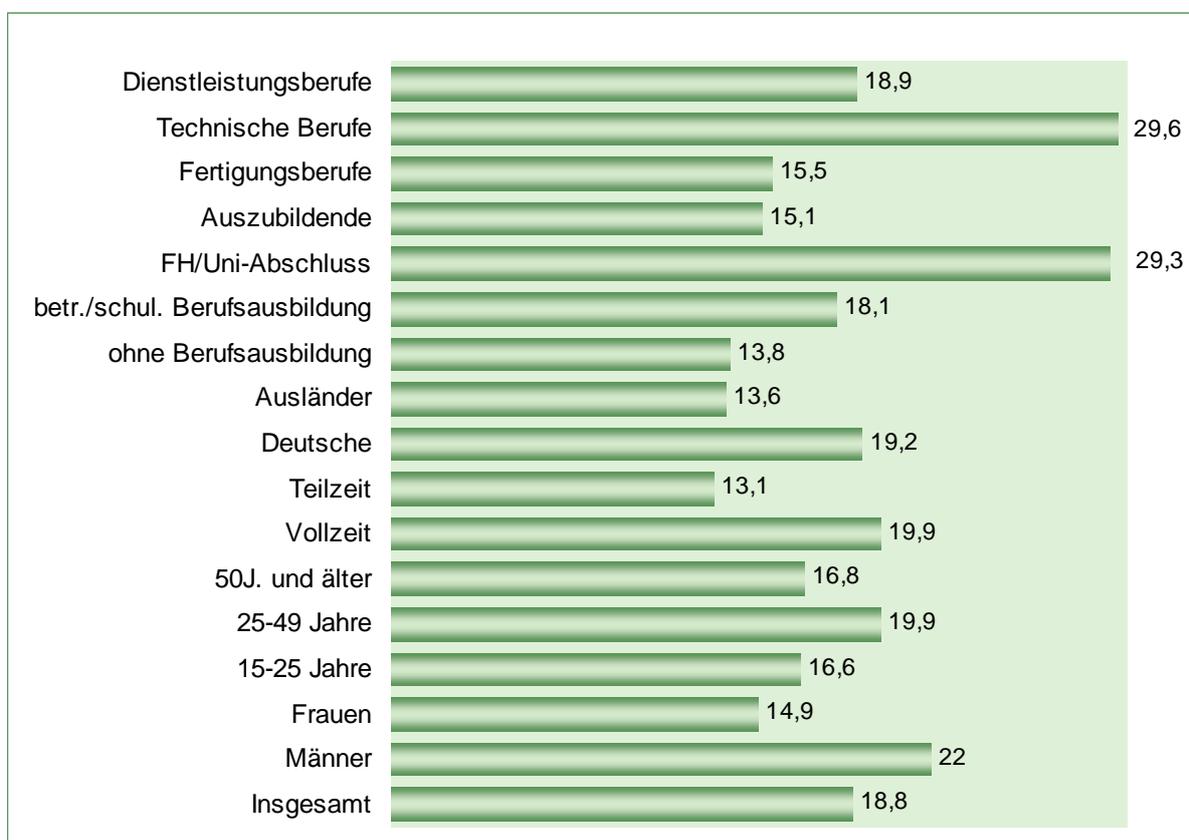
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

4 Strukturmerkmale der Pendler

Pendeln braucht Zeit und verursacht Kosten, die direkt von der zurückzulegenden Distanz abhängen. Folglich sollte mit der Entfernung des Wohnortes vom Arbeitsplatz auch dessen Attraktivität steigen. Für einen Mini-Jobber oder eine Teilzeitkraft lohnt es sich kaum, täglich mehrere Stunden Fahrtzeit in Kauf zu nehmen. Dementsprechend zeigt die Analyse der Struktur von (Aus-)Pendlern in Bayern deutliche Unterschiede im Pendelverhalten einzelner Personengruppen.

Von den 4.207.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Bayern, hatten 790.000 ihren Arbeitsort außerhalb des Agenturbezirks in dem sie wohnten. Das entspricht einer durchschnittlichen Auspendlerquote von 18,8 Prozent (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Durchschnittliche Auspendlerquote auf Agenturbezirksebene nach Personengruppen am 30.06.05 in Bayern



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Auspendlerquote ist bei Männern mit 22,0 Prozent höher als bei Frauen (14,9 Prozent). Dieses Ergebnis ist sicherlich auch durch die überdurchschnittliche Anzahl von teilzeitbeschäftigten Frauen zu erklären. Die Auspendlerquote unter den Teilzeitbeschäftigten ist mit 13,1 Prozent sehr niedrig.

Hinsichtlich der Altersstruktur fällt der überdurchschnittliche Auspendleranteil der 25 bis 49-jährigen auf. Aus dieser Altersgruppe pendelt jeder fünfte in einen anderen Agenturbezirk zur Arbeit, während Jugendliche und Ältere häufiger am Wohnort einer Beschäftigung nachgehen.

Die Unterscheidung nach der Qualifikation zeigt für Akademiker mit einer Auspendlerquote von 29,3 Prozent eine sehr hohe regionale Mobilität. Vor allem unter den Fernpendlern finden sich überdurchschnittlich viele Fachhochschul- und Universitätsabsolventen. Demgegenüber steht ein deutlich geringerer Auspendleranteil (13,8 Prozent) bei Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Hier spiegeln sich Suburbanisierungstendenzen mit der Verlagerung von qualifizierten Arbeitsplätzen sowie der Wanderung von einkommensstärkeren Personengruppen in Wohngebiete mit hohem Eigenheimanteil in Umlandregionen wider. Gleichzeitig bestätigt sich der Befund, dass Beschäftigte mit einem hohen Ausbildungsniveau generell eine höhere Mobilitätsrate aufweisen als niedrig Qualifizierte (vgl. z. B. Windzio 2004). Der Verbleib von Personen mit Arbeitsmarktproblemen und der Abbau altindustrieller Arbeitsplätze eher in den Stadtkernen mit den problembehafteten Konsequenzen soll hier nur erwähnt werden.

Auszubildende zeigen mit einem Auspendleranteil von 15,1 Prozent eine unterdurchschnittliche Mobilität. Angesichts der Altersstruktur und der damit zusammenhängenden mobilitätshemmenden Einschränkungen, z. B. kein Führerscheinbesitz, dieser Personengruppe ist dies dennoch ein beachtlicher Wert.

Die Auspendlerquote bei Ausländern liegt mit 13,6 Prozent ebenfalls deutlich unter dem Durchschnitt und nur geringfügig über dem Wert der Teilzeitbeschäftigten, was auch mit dem überdurchschnittlichen Anteil von niedrig Qualifizierten bei ausländischen Beschäftigten zusammenhängen dürfte.

Differenziert man die Auspendleranteile für einzelne Berufsgruppen, untermauert das die dargestellten Ergebnisse. So ist der Auspendleranteil in den technischen Berufen mit einem überdurchschnittlichen Anteil Hochqualifizierter fast doppelt so hoch wie bei Fertigungsberufen. Das Auspendlerniveau bei Beschäftigten in Dienstleistungsberufen ist mit 18,9 Prozent durchschnittlich. Hierfür dürfte wiederum der hohe Anteil von Teilzeitbeschäftigten in diesem Bereich verantwortlich sein.

5 Pendlerbewegungen in den bayerischen Kreisen

Zur Analyse des Pendelaufkommens in den bayerischen Regionen wird als regionale Beobachtungseinheit die Kreisebene verwendet, die auch die Beobachtung von kleinräumigen Verflechtungen zulässt (vgl. Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2006). 31 der 96 bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte weisen positive Pendlersalden auf. Insbesondere die Städte mit ihrer hohen Arbeitsplatzdichte bieten Pendlern aus den Umlandregionen Beschäftigungsmöglichkeiten. Aber auch Landkreise mit großen Industrieansiedlungen wie Dingolfing-Landau oder Freising mit dem Flughafen München nehmen mehr Beschäftigte auf als sie abgeben (vgl. Abbildung 10).

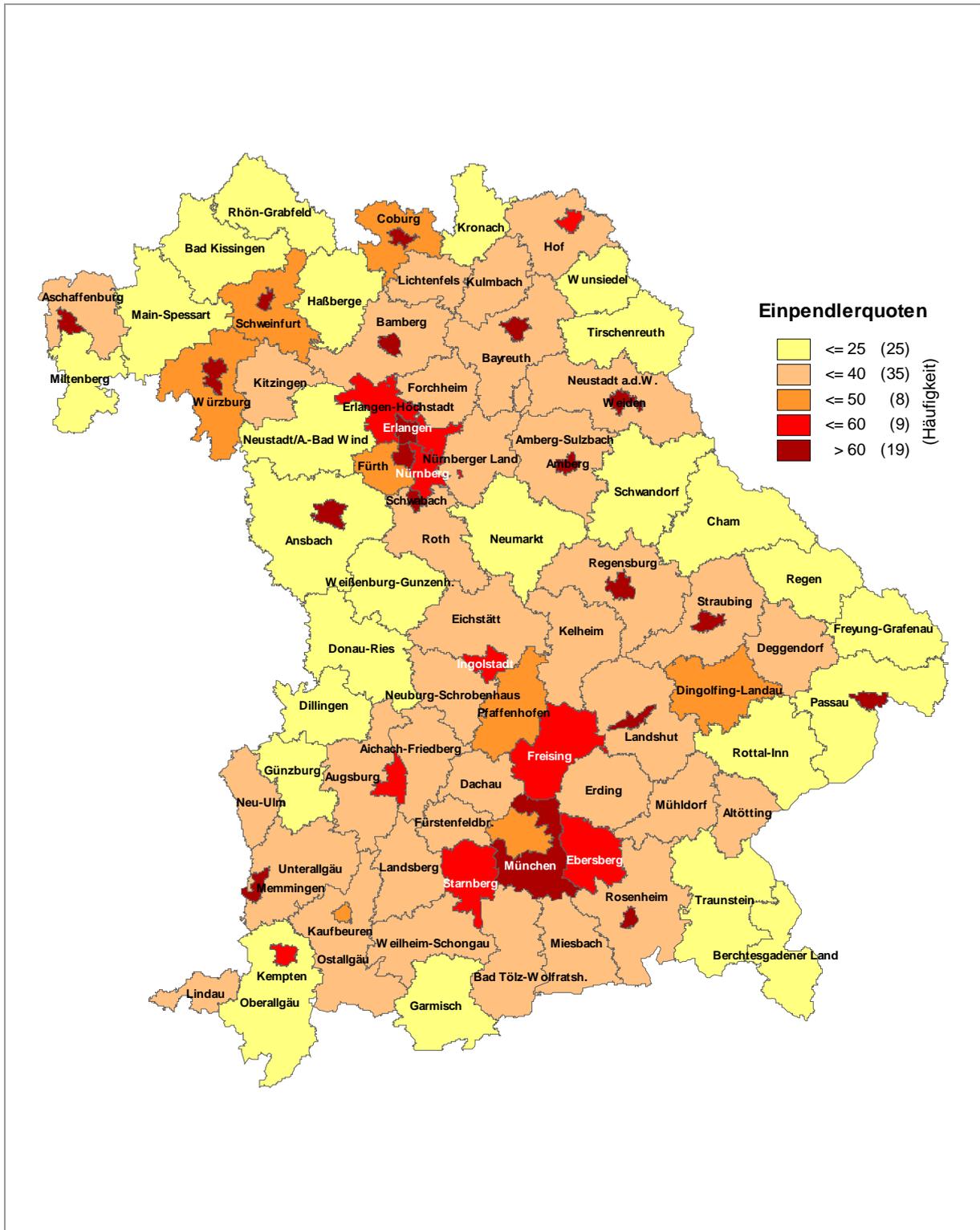
Die stärksten Pendelverflechtungen in Bayern weisen der Großraum München sowie der Ballungsraum Nürnberg auf. Zudem sind die Regionen um Würzburg, Schweinfurt, Ingolstadt und Regensburg von einem ausgeprägten Ein- und Auspendelverhalten der Beschäftigten gekennzeichnet (vgl. Abbildung 8 und Abbildung 9). Von der Aufnahmefähigkeit dieser Mittelzentren profitieren die Arbeitsmärkte der Umlandregionen. Im Norden Bayerns ist die Region Coburg einerseits von vielen Einpendlern aus Ostdeutschland, andererseits aber auch von vielen Auspendlern in die südlicher gelegenen Nachbarkreise geprägt (vgl. Kräußlich/Staudinger 2006). Dies legt den Schluss nahe, dass hier bei einer relativ ungünstigen Arbeitsmarktlage durch die große Einpendlerzahl Verdrängungsprozesse in Gang gesetzt werden, die sich in den Auspendlerzahlen niederschlagen.

Diesen Regionen mit hoher Mobilität stehen aber auch Räume gegenüber, die sowohl geringe Ein- als auch Auspendlerquoten aufweisen. Der Anteil der Nichtpendler ist insbesondere in den Landkreisen Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Cham, Traunstein und Donau-Ries hoch. Die geografische Randlage verbunden mit einer dementsprechend erschwerten Erreichbarkeit und einer teilweise unzureichenden Verkehrsinfrastruktur sind mögliche Ursachen für diese geringere Mobilität.

Die bayernweit höchste Einpendlerquote weist mit 76,7 Prozent die unterfränkische Industriestadt Schweinfurt auf. An zweiter Stelle folgt mit 76,5 Prozent der Landkreis München. München ist außerdem der einzige Landkreis unter den 20 Regionen mit den höchsten Einpendlerquoten in Bayern. Die niedrigsten Einpendlerquoten in Bayern verzeichnen die Landkreise Freyung-Grafenau im Bayerischen Wald (15,0 Prozent) und Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern (14,5 Prozent). Beide Kreise haben eine geringe Arbeitsplatzdichte und grenzen an das Ausland (Tschechische Republik und Österreich).

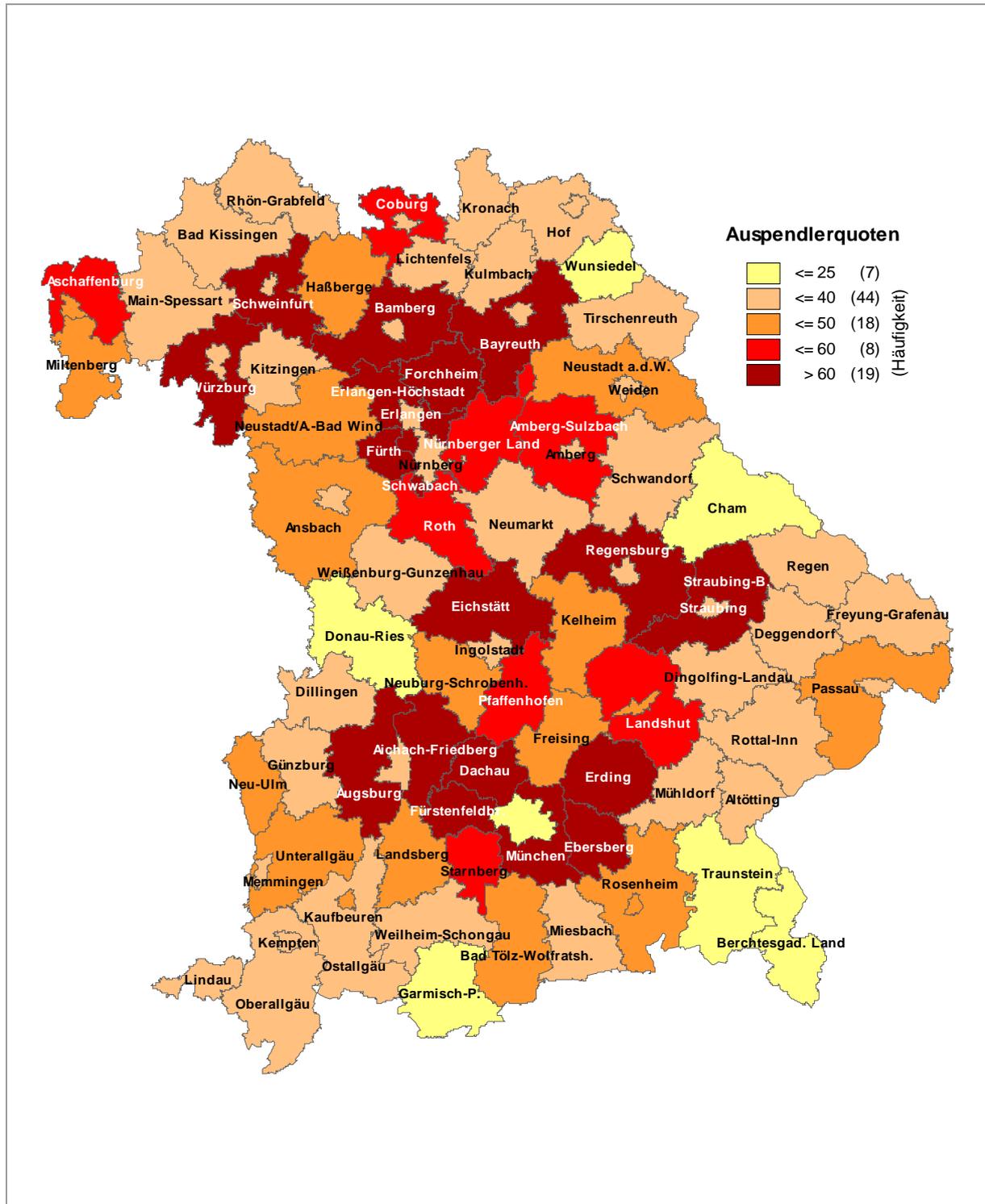
Spitzenreiter unter den Auspendlerregionen ist mit einer Quote von 75,8 Prozent der mittelfränkische Landkreis Fürth, aus dem viele Arbeitnehmer im Großraum Nürnberg mit den Städten Fürth, Erlangen und Nürnberg Beschäftigung finden. Dahinter folgt mit 72,5 Prozent der Landkreis Schweinfurt. In Relation zu den dort wohnenden Beschäftigten hat der Landkreis Berchtesgadener Land an der Grenze zu Österreich die mit Abstand wenigsten Auspendler (16,9 Prozent). Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass Auspendler nach Österreich nicht erfasst werden.

Abbildung 8: Einpendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte



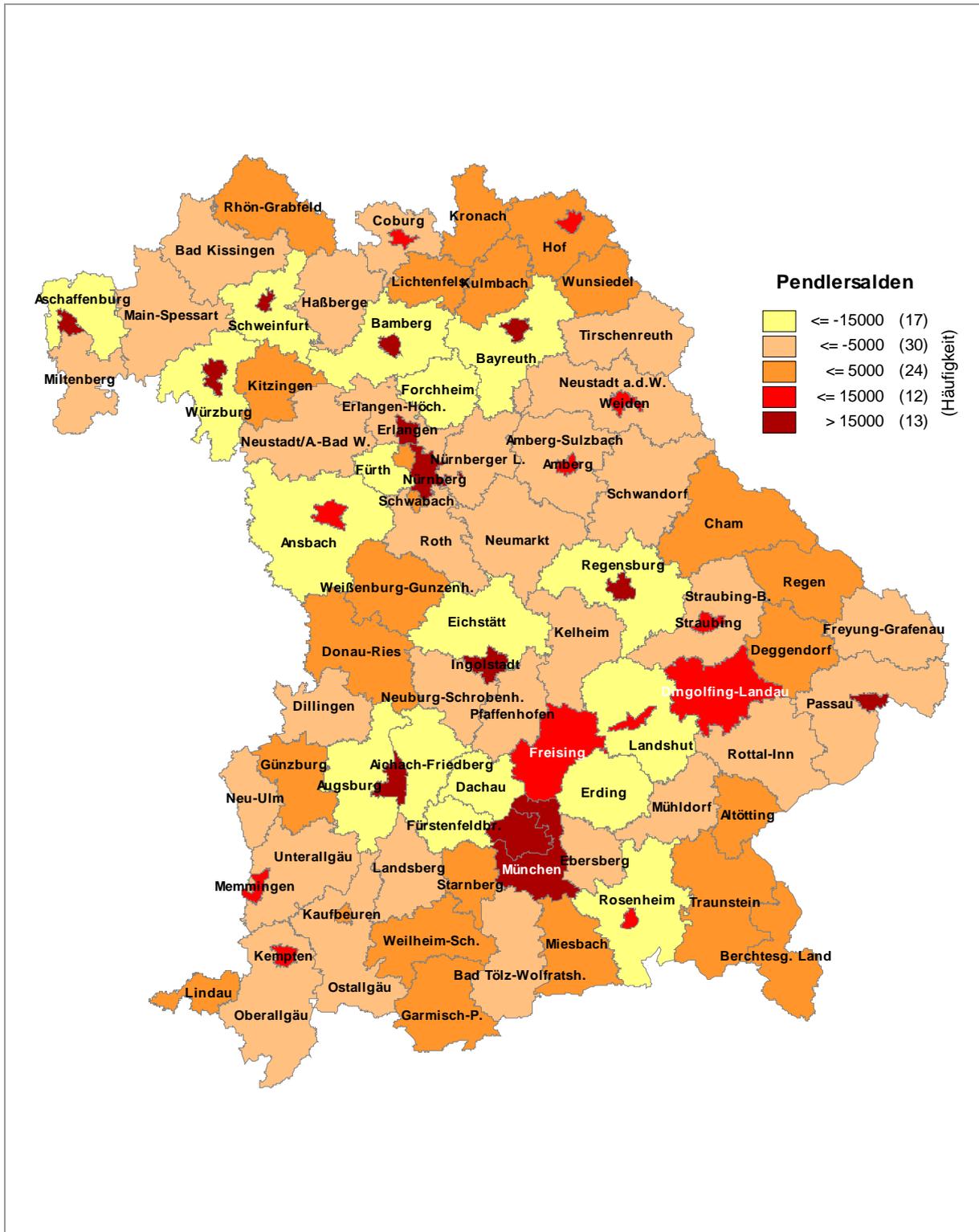
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 9: Auspendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 10: Pendlersalden der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte



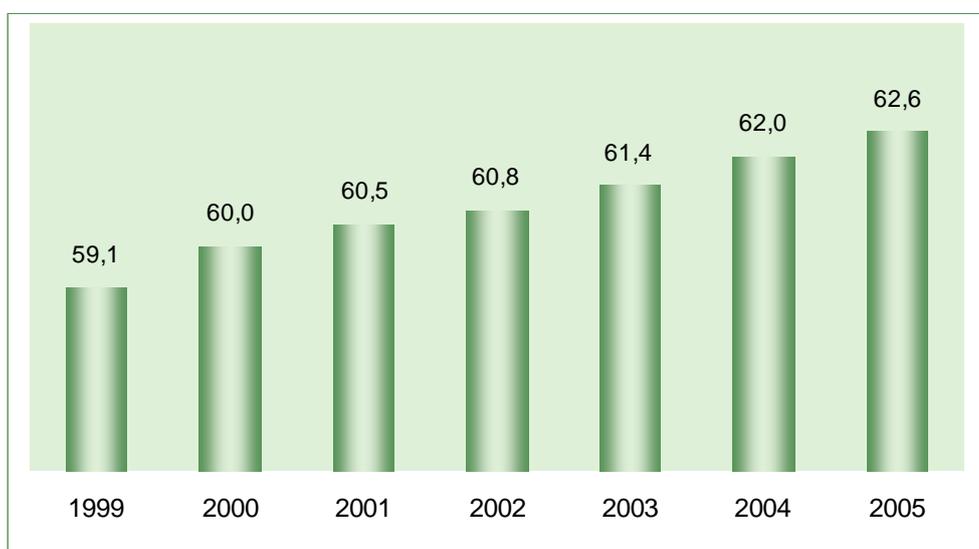
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

6 Mobilität der Beschäftigten

Eine Beurteilung der Gesamtmobilität aller Beschäftigten erlaubt die Betrachtung des Mobilitätsgrades. Dieser Indikator gibt an, wie hoch der Anteil der Beschäftigten ist, die ihren Arbeitsplatz nicht in ihrer Wohnortgemeinde haben. Von den 4.207.000 Beschäftigten mit Wohnort in Bayern am 30.06.2005 haben 1.571.700 auch ihren Arbeitsort in derselben Gemeinde. 2.635.300 pendeln zur Arbeit in eine andere Gemeinde. Dies entspricht einem Mobilitätsgrad von 62,6 Prozent. Annähernd zwei Drittel der bayerischen Beschäftigten verlassen also zur Arbeitsaufnahme ihren Wohnort. Davon pendeln 853.900 in eine andere Gemeinde desselben Kreises, 1.597.900 in einen anderen bayerischen Kreis und 183.500 in ein anderes Bundesland.

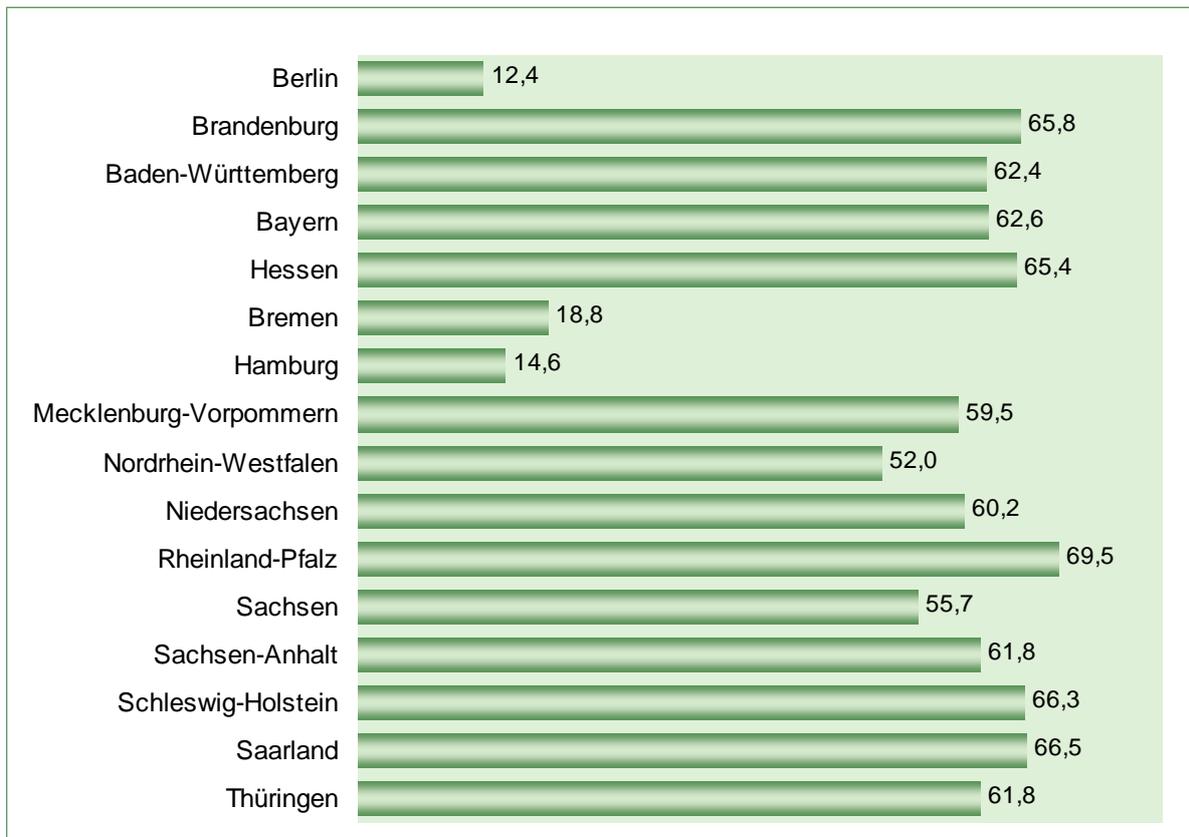
Der Mobilitätsgrad ist seit 1999 kontinuierlich - auch in den Jahren rückläufiger Gesamtbeschäftigung - um insgesamt 3,5 Prozentpunkte angestiegen (vgl. Abbildung 11). Diese zunehmende Arbeitskräftemobilität dürfte mit den anhaltenden Suburbanisierungsprozessen (Abwanderung von Betrieben bzw. Beschäftigten aus den Kernstädten in die Umlandgemeinden) zusammenhängen. Aber auch der steigende Konkurrenzdruck am Arbeitsmarkt ist dafür mitverantwortlich. Hinzu kommt, dass aufgrund der beschriebenen Pendlerstruktur die Arbeitsplätze der Pendler stabiler erscheinen als die der Nichtpendler. Vom Beschäftigungsrückgang der letzten Jahre waren insbesondere niedrig qualifizierte Arbeitnehmer betroffen.

Abbildung 11: Mobilitätsgrad in Bayern 1999 bis 2005



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Ein Vergleich zwischen den Bundesländern zeigt, dass die regionale Mobilität der bayerischen Beschäftigten etwa auf dem Niveau anderer Flächenstaaten liegt (vgl. Abbildung 12). Die Stadtstaaten mit Einpendlerüberschuss und hoher Arbeitsplatzdichte weisen deutlich niedrigere Mobilitätsgrade auf.

Abbildung 12: Mobilitätsgrade in den Bundesländern 2005

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Festzuhalten bleibt, dass in der Vergangenheit die Entfernungen zwischen Arbeits- und Wohnort angestiegen sind (vgl. Haas 2000). Nach Angaben des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (2004) legte 2003 im Freistaat knapp die Hälfte aller Erwerbstätigen auf dem Arbeitsweg in beiden Richtungen mindestens 20 Kilometer zurück. Jeder zehnte war sogar mindestens 100 Kilometer unterwegs. Dies verdeutlicht, dass Arbeitnehmer mit wachsender Tendenz mobil sind. Dies ist individuell und gesamtwirtschaftlich zweifellos mit Vorteilen verbunden. Gleichwohl bringt es aber auch Nachteile hinsichtlich der Kosten, des Zeitaufwandes, des Verkehrsaufkommens und der Umweltbelastungen mit sich, die bei den nach wie vor anhaltenden Forderungen nach (noch) mehr Mobilität zu berücksichtigen sind.

7 Fazit

Bayern entwickelte sich in den Jahren seit der deutschen Wiedervereinigung vom Aus- zum Einpendlerland. Im Jahr 2005 betrug der Einpendlerüberschuss 63.800 - bei 247.400 Einpendlern und 183.500 Auspendlern. Der Einpendlerüberschuss erreichte im Jahre 2001 mit 91.200 den vorläufigen Höhepunkt. Ausschlaggebend dafür war die hohe Zahl von 104.000 Einpendlern aus den Neuen Bundesländern. Seitdem ist diese Zahl auf 88.200 zurückgegangen. Die vergleichsweise strukturschwachen Regionen in Nordbayern sind die Zielregion für viele dieser Pendler. Die stärksten Pendelverflechtungen Bayerns mit einem anderen Bundesland findet man mit 62.100 Einpendlern und 76.400 Auspendlern mit Baden-Württemberg. Insgesamt spiegeln sich in den Ein- und Auspendlerströmen deutlich die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen in West- und Ostdeutschland wider. Außerdem zeigen die starken Pendelverflechtungen einiger bayerischer Regionen mit den benachbarten Bundesländern, dass Arbeitsmarktregionen nicht an politischen Grenzen Halt machen. Infrastruktur-, wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Strategien sollten diese Zusammenhänge berücksichtigen.

Untersucht man die Strukturmerkmale der Pendler, zeigt sich, dass deutliche Unterschiede vorhanden sind. Insbesondere unter 50-jährige, Akademiker und Vollzeitbeschäftigte sind unter den Pendlern überdurchschnittlich vertreten. Dies zeigt, dass vor allem ein gut qualifizierter Personenkreis mit relativ stabilen überdurchschnittlich entlohnenden Beschäftigungsverhältnissen zur Mobilität neigt bzw. Pendeln in Kauf nimmt.

Innerhalb Bayerns sind die Ballungsräume Nürnberg und München Hauptzentren für Einpendler, die vorrangig aus den umliegenden Kreisen kommen. Gemessen an den vorhandenen Arbeitsplätzen weisen die Stadt Schweinfurt und der Landkreis München mit Einpendlerquoten von über 76 Prozent die höchsten Einpendlerströme auf. Überhaupt sind es erwartungsgemäß die Städte, für die sich hohe Einpendlerquoten berechnen. Die höchsten Auspendlerquoten im Freistaat sind in den Landkreisen Fürth (75,8 Prozent) und Schweinfurt (72,5 Prozent) zu finden. Daneben weisen auch viele andere Kreise im Umland der Städte relativ hohe Auspendlerquoten auf. Regionen mit geringen Pendelverflechtungen sind insbesondere die Landkreise Berchtesgadener Land, Garmisch-Partenkirchen, Cham, Traunstein und Donau-Ries.

Fast zwei Drittel der in Bayern wohnenden Beschäftigten haben ihren Arbeitsplatz außerhalb ihrer Wohnortgemeinde. Dieser Mobilitätsgrad hat in den vergangenen Jahren bei rückläufiger Gesamtbeschäftigung auch aufgrund von anhaltenden Suburbanisierungstendenzen stetig weiter zugenommen. Die wachsenden Pendlerströme in Bayern belegen aber auch, dass die Arbeitnehmer den Forderungen nach einer höheren regionalen Mobilität gerecht werden und so zu einer Verbesserung der Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt beitragen.

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2006): Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in Bayern und deren Pendelverhalten am 30. Juni 2005, München.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2006): Verfügbares Einkommen und Primäreinkommen der privaten Haushalte 1991 bis 2004, München.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2004): Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in Bayern und deren Pendelverhalten am 30. Juni 2004, München.
- Böhme, Stefan/Eigenhüller, Lutz (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten – Länderstudie Bayern. IAB regional Bayern 01/2005, Nürnberg.
- Buch, Tanja (2006): Regionale Mobilität auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Eine theoretische und empirische Analyse regionaler Mismatcharbeitslosigkeit in Zeiten der Hartz-Reformen (=SOCIALIA – Studienreihe soziologische Forschungsergebnisse, Bd. 77), Hamburg.
- Bundesagentur für Arbeit (2006): Beschäftigung in Deutschland – Monatszahlen. Arbeitsmarkt in Zahlen, Nürnberg.
- Dietz, Frido/Gommlich, Heinz/Karr, Werner (1992): Ostdeutsche Arbeitsmärkte in Westdeutschland. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 25. Jg., H. 4, S. 499-518.
- EURES interalp (2004): Statistische Daten. URL: http://www.eures-interalp.org/interalp/de/monitoring/map2/map_02.html ; Zugriff am 17.11.2006
- Haas, Anette (2000): Regionale Mobilität gestiegen. IAB-Kurzbericht Nr. 4/2000, Nürnberg.
- Kräußlich, Bernhard/Staudinger, Thomas (2006): Der Einfluss des demografischen Wandels auf regionale Arbeitsmärkte. Eine deskriptive Analyse am Beispiel des Agenturbezirks Hof. In: BiB-Mitteilungen, 27. Jg., H. 2, S. 14-22.
- Landesarbeitsamt Bayern (2003): Reise nach Bayern. Hintergrund-Informationen 01/2003, Nürnberg.
- Windzio, Michael (2004): Zwischen Nord- und Süddeutschland: Die Überwindung räumlicher Distanzen bei der Arbeitsmarktmobilität. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 37. Jg., H. 1, S. 29-44.

Impressum

IAB regional. IAB Bayern

Nr. 01 / 2006

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/by/2006/regional_0106.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Stefan Böhme, Tel. (0911)179 4270,
oder e-Mail: stefan.boehme@iab.de

ISSN 1861-4752